

DR. PETER BROMKAMP

WENN PASTORAL ALTER(N) LERNT - PASTORALGERONTOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN

1. Was ist Alter?

- Die letzte Lebensphase
 - ein Lebensabschnitt, der sich ausdehnt: Die durchschnittliche Lebenserwartung steigt in Westeuropäischen Ländern um knapp drei Monate/Jahr. Von den heute Geborenen hat jede/r zweite die Chance, 100 Jahre alt zu werden
 - Alter ist Teil und Produkt des Alterns (lebenslanger Prozess)
 - Alter ist geprägt von Voraus-Setzungen (u.a. Erbgut, Lebensumwelt, Potentiale), die ein Individuum „mitbringt“, und der individuellen Fähigkeit, das Leben mit den gegebenen Voraus-Setzungen zu gestalten
 - Die eigene Individualität nimmt im Laufe des Lebens immer weiter zu, und damit wird auch die Lebensphase Alter individuell geprägt und differenziert. Von daher verbietet es sich, von dem Alter und den Alten zu sprechen.
 - Alter ist individuell, differenziert, multidimensional, multidirektional
 - Die Bedeutung des Alters und des Alterns in einer Gesellschaft des langen Lebens nimmt zu.
 - Die Lebensphase Alter und die Bedingungen des Alters verändern sich ständig. Für diese Lebensphase gibt es keine gesellschaftlichen, aktuell hilfreichen Vorbilder.
-
- Lebenswissen und Erfahrungen lassen sich nicht nur im Alter sammeln, aber manche existentiellen Erfahrungen häufen sich im Alter und bekommen u.U. eine andere Bedeutung (Leid, Erfolg, Endlichkeit, Leistung[vermögen], Selbstbestimmung, Verluste, Gewinne, Teilhabe, Anerkennung, Gesundheit, Mobilität).

Beschreibungen (und damit auch Bewertungen) des Alters:

- Alter als späte Freiheit
- Rentnerlast, Überalterung
- aktives Alter(n), produktives Alter(n), erfülltes Alter(n), gelingendes Alter(n), erfolgreiches Alter(n), abhängiges Alter(n)
- Alter als Ruhestand
- Anti-Aging, Ewig jung
- „Alt werden möchten alle, alt sein niemand!“

„Altersbilder“ sind

individuelle und gesellschaftliche Vorstellungen vom Alter (Zustand des Altseins), vom Altern (Prozess des Älterwerdens) oder von älteren Menschen (die soziale Gruppe älterer Personen)

Vier Erscheinungsformen:

- Altersbilder als kollektive Deutungsmuster
- Organisationale und institutionelle Altersbilder
- Altersbilder als Elemente der persönlichen Interaktion
- Altersbilder als individuelle Vorstellungen und Überzeugungen

Altersbilder wirken sich nachhaltig auf das Selbstbild, auf die Nutzung von Potenzialen und Kompetenzen, auf die individuelle Lebensplanung und Bemühungen um eine Gestaltung des eigenen Alternsprozesses aus. Sie beeinflusst die Erlebens- und Verhaltensspielräume von Menschen, insbesondere deren Möglichkeiten und Gelegenheiten zu sozialer Teilhabe, zur Entwicklung und Nutzung von Stärken und Potenzialen.“

(Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland – Altersbilder in der Gesellschaft, S. 19 + S. 27)

„Zwischen Traumschiff und Abstellgleis!“

(Motto einer Woche für und mit Senioren im Bistum Aachen)

Oder: „mit 66 Jahren, da fängt das Leben an!“ (Udo Jürgens)

Oder:

„Herr Präsident, was machen Sie, wenn Sie aus dem Dienst ausgeschieden sind?“
„Ich setze mich auf meine Veranda in meinen Schaukelstuhl.“
„Und was machen Sie dann, später, danach?“
„Ich fange langsam an zu wippen.“

Dwight D. Eisenhower, (1890–1969), 34. Präsident der Vereinigten Staaten

Oder?

Alte Menschen sind: „Träger von Kultur und Religion“, „Grenzgänger der Transzendenz“ (Bischof Klaus Hemmerle)

Welche Altersbilder, welche alten Menschen prägen mein Bild vom (eigenen) Alter?

2. Anfragen des Alters

- Frage nach der eigenen Endlichkeit
- Frage nach der (eigenen) Geschichtlichkeit, Biografie
- Frage nach der Würde und dem Wert des Menschen, unabhängig von „Leistung“ und „Erfolgen“
- Frage nach dem Umgang mit Krisen, Grenzen und Einschränkungen
- Frage nach den eigenen (sich im Laufe des Lebens verändernden) Werten
- Fragen nach Generativität (Miteinander und Angewiesenheit der Generationen)
- Frage nach der Gestaltung von partnerschaftlichen Beziehungen

3. Lernthemen einer geragogischen Pastoral (auf das Vierte Alter hin formuliert)

- Lernen, das Alter als wertvolle und bedeutsame Phase des Lebens zu gestalten.
- Lernen, dass die Fähigkeit, zu lernen und sich zu entwickeln, auch im Alter erhalten bleibt.
- Lernen, gemeinsam als alterndes Volk Gottes unterwegs zu sein.
- Lernen, wie einerseits Kirche ein Gewinn für alte Menschen sein kann und wie alte Menschen auch für die Kirche ein Gewinn sein können.
- Lernen, für gute und gleichberechtigte Lebensbedingungen alter Menschen einzutreten und Anwalt für benachteiligte alte Menschen zu sein.
- Lernen, einerseits eigene Stärken zu entdecken und als Ressourcen zu nutzen, und andererseits eigene Schwächen und Schwächungen zu akzeptieren und, mit der Hilfe anderer, zu kompensieren.
- Lernen, dass das Leben nicht uneingeschränkt verfügbar ist und dass es auch mit Einschränkungen und Verschlechterungen wertvoll und sinnvoll bleiben kann.
- Lernen, dass auch bei Hilfs- und Pflegebedarf ein selbstbestimmtes Leben möglich bleibt.
- Lernen, auch mit schwerwiegenden chronischen Krankheiten ein würdevolles Leben zu führen.
- Lernen, dass die eigene Lebenssituation nicht nur Produkt eigener Leistung ist, sondern sich auch anderen Menschen verdankt.
- Lernen, sein Leben mit der eigenen Lebens- und Glaubensbiografie weiter zu gestalten.
- Lernen, sich mit Werten auseinanderzusetzen, eigene Werte kritisch zu reflektieren und gemeinsame Werte mit anderen zu schaffen.
- Lernen, mit der Spannung zwischen „sein Leben in der Hand behalten wollen“ und loslassen und sich anderen überlassen zu können, zu leben.
- Lernen, auch im Alter in partnerschaftlichen Beziehungen zu leben.
- Lernen, wie Endlichkeit dem Leben neue Perspektiven eröffnen kann.

4. Lebens- und Hoffnungsräume alter Menschen (entdecken, wahrnehmen, sensibilisieren, mit-gestalten)



Abbildung 2 Die 5 Säulen der Identität nach H. Petzold

Was kann Pastoral für alte Menschen tun?

Was können alte Menschen für die Pastoral tun?

Nicht fertig werden

Die Herzschläge nicht zählen
Delphine tanzen lassen
Länder aufstöbern
aus Worten Welten rufen
horchen was Bach
zu sagen hat
Tolstoi bewundern
sich freuen
trauernd
höher leben
tiefer leben
noch und noch

nicht fertig werden

- Rose Ausländer -

Steckbrief Dr. Peter Bromkamp



© Bromkamp

Dipl. Religionspädagoge, Dipl. Sozialgerontologe, Berater für Ethik im Gesundheitswesen
Promotion in Pastoralgeragogik, Thema der Dissertation: „Wenn Pastoral Alter lernt – Pastoralgeragogische Überlegungen zum Vierten Alter“ (2014)
seit 1985 beruflich in verschiedenen Feldern und auf unterschiedlichen Ebenen der Pastoral unterwegs
seit 2003 Diözesanreferent für Altenheimseelsorge in der Abt. Seelsorge im Sozial- und Gesundheitswesen im Erzbistum Köln
Lehrauftrag an der Katholischen Hochschule NRW
Mitglied der Sprechergruppe des „Bundesforums Katholische Seniorenarbeit“ (BfKS)

Buchtipp:

Peter Bromkamp, „Wenn Pastoral Alter lernt“ Pastoralgeragogische Überlegungen zum Vierten Alter, Echter Verlag GmbH Würzburg, 2015